

# Magazin

erwachsenenbildung.at



Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

<https://erwachsenenbildung.at/magazin>

Ausgabe 38, 2019

## Arbeitsmarktorientierte Erwachsenenbildung

Im Spannungsfeld von Verwertbarkeit  
und Emanzipation

### Rezension

## Gender – Diversity – Intersectionality. (New) Perspectives in Adult Education

Martina Endepohls-Ulpe und  
Joanna Ostrouch-Kamińska (Hrsg.)

Stefan Vater



# Gender – Diversity – Intersectionality. (New) Perspectives in Adult Education

Martina Endepohls-Ulpe und  
Joanna Ostrouch-Kamińska (Hrsg.)

**Stefan Vater**

Vater, Stefan [Rez.] (2019): Endepohls-Ulpe, Martina/Ostrouch-Kamińska, Joanna (Hrsg.) (2019): Gender – Diversity – Intersectionality. (New) Perspectives in Adult Education. Münster/ New York: Waxmann.

In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 38, 2019. Wien.

Online im Internet: <https://erwachsenenbildung.at/magazin/19-38/meb19-38.pdf>.

Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.

Erschienen unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0

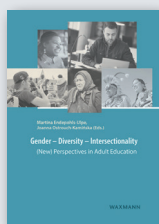
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Schlagworte: Erwachsenenbildung, Intersektionalität, Geschlechterforschung, Erwachsenenbildungsforschung



## Kurzzusammenfassung

„Gender is a category with far-reaching consequences on educational processes which have been extensively investigated in the last decades. However, current political situations and societal developments such as globalization or movement of refugees require new approaches and views in gender theory and research as well as in methodology and practical work. Concepts such as diversity and intersectionality are useful to broaden the perspectives and come to adequate solutions for new problems. The volume aims at giving an insight in attempts to cope with these new challenges particularly in adult education. Thus, it addresses researchers as well as practitioners in the field of adult education who are interested in ongoing changes in perception and handling of gender related issues.“ (Verlagsinformation)



Martina Endepohls-Ulpe,  
Joanna Ostrouch-Kamińska (Hrsg.)  
**Gender – Diversity – Intersectionality.**  
**(New) Perspectives in Adult Education**  
Münster/New York: Waxmann 2019  
214 Seiten

14  
Rezension

# Gender – Diversity – Intersectionality. (New) Perspectives in Adult Education

Martina Endepohls-Ulpe und  
Joanna Ostrouch-Kamińska (Hrsg.)

**Stefan Vater**

Der von Martina Endepohls-Ulpe (Universität Koblenz-Landau) und Joanna Ostrouch-Kamińska (Uniwersytetu Warmińsko-Mazurskiego w Olsztynie) herausgegebene Band versammelt interessante und wichtige Beiträge aus den verschiedensten Feldern einer gendersensiblen (Erwachsenen-)Bildungsforschung bzw. aus einer Geschlechterforschung, die sich auch mit für die Erwachsenenbildung relevanten Themen auseinandersetzt. Was daran allerdings neu sein soll, wie der Titel (new) perspectives suggeriert, erschließt sich mir nicht ganz, ebenso die Forderung des Klappentextes nach einer Erweiterung der Perspektive der Geschlechterforschung.

Der Sammelband entstand im Rahmen der Konferenz „European Society for Research on the Education of Adults (ESREA). Network on Gender and Adult Learning“ mit dem Tagungstitel „Gender – Diversity – Intersectionality. (New) Theories and Policies in Adult Education“, die an der Universität Koblenz-Landau, Deutschland vom 12. bis 14. Oktober 2017 stattfand. Die Herausgeberinnen erwähnen dies allerdings mit keinem Wort.

## **Breiter Bogen an behandelten Themen und Fragestellungen**

Cristina C. Vieira, Lina Coelho und Sílvia Portugal präsentieren in ihrem Beitrag „The ‚learned disadvantage‘: Unraveling women’s explanations

about their greater responsibilities in doing household chores in Portuguese heterosexual couples with children“ Ergebnisse aus mit vierzig heterosexuellen Paaren geführten direkten und halbstrukturierten Interviews. Ziel war es, die genderspezifischen Folgen der Wirtschaftskrise (2011-2014) in Portugal für Familien mit Minderjährigen zu untersuchen; diese hatte das Szenario der Vereinbarkeit von Familie und Beruf insbesondere für Frauen verschärft. Gefragt wurden die Frauen nach den Gründen, wie sie sich ihren vergleichbar größeren Einsatz bei der Erbringung von Hausarbeiten und der Betreuung ihrer Kinder in Krisenzeiten erklären. Gespart wurde besonders in Bereichen, die traditionell – und unerwarteter Weise bei fast allen Befragten – mit weiblicher Verantwortung assoziiert werden, wie auswärtig essen oder den Haushalt putzen; Aufgaben,

## Intersektionalität

Historisch wurzelt die Intersektionalitätsdebatte, wie Gabriele Winker und Nina Degele (2009) in ihrem Grundlagenwerk ausführen, in den Erfahrungen Schwarzer Frauen, die sich im Feminismus der Weißen Mittelschichtfrauen westlicher Demokratien nicht fanden. „Grundlegend war dabei die Einsicht, dass Frauen nicht nur qua Geschlecht unterdrückt werden, sondern auch als rassistisch markierte Andere sowie aufgrund ihrer Klassenzugehörigkeit“ (Winker/Degele 2009, S. 12). In den 1990er Jahren wurde als Resultat dieser Debatte in der englischsprachigen Diskussion der Begriff „intersectionality“ ausgeprägt, um die „Schnittpunkte“, die „Schnittmenge“, sprich die Überschneidung und Verwobenheit verschiedener Diskriminierungsformen zu fassen. Um die gegenseitige Verstärkung und additive Aufschichtung der verschiedenen Ungleichheitsdimensionen auszudrücken, wird heute oft auch der Begriff „Interdependenzen“ verwendet. Winker und Degele (2009) sprechen sich dafür aus, „Intersektionalität als kontextspezifische, gegenstandsbezogene und an sozialen Praxen ansetzende Wechselwirkungen ungleichheitsgenerierender sozialer Strukturen (d.h. von Herrschaftsverhältnissen), symbolischer Repräsentationen und Identitätskonstruktionen“ (ebd., S. 15) zu begreifen. (Red.)

die vor allem die Frauen übernahmen, um das Haushaltsbudget zu entlasten.

**Melanie Pohl** illustriert in ihrem Beitrag „The impact of emotionalization in different text types on women and men in German (young) adults“, dass die befragten Männer und Frauen unterschiedlich emotional auf Texte reagierten und auch lasen. Das Textmaterial bestand dabei aus vier verschiedenen Textarten und verschiedenen Strategien der Emotionalisierung rund um das Thema Krieg und Terroranschläge.

**Monika Grochalska** legt in „Social representations of intimate relationships in female narratives as the effect of social learning“ eine Analyse der sozialen Repräsentationen von (intimen) Beziehungen in weiblichen Erzählungen vor. Ziel war es, die Erfahrungen von Frauen durch das Prisma ihrer alltäglichen Diskurse und der Diskurse im öffentlichen Raum zu rekonstruieren.

Den Ansatz des „doing gender“ (siehe West/Zimmerman 1987), d.h. die Idee einer Verwirklichung von Geschlecht im wiederholten Tun, um besser zu verstehen, wie erwachsene Frauen und Männer ihre Biographien in einer zeitgenössischen Welt entwickeln, verfolgt **Joanna Ostrouch-Kamińska** in ihrem Beitrag „Male project of self-destruction and adult learning of authenticity“. Hierin diskutiert sie, welche Bildungsherausforderungen Männer bewältigen müssen, um ein „authentisches männliches Subjekt“ zu werden. Allen voran stellt Ostrouch-Kamińska ein Zitat von Goldberg aus dem Jahr 2001: „*Women bend and men break. The blueprint for masculinity is a blueprint for*

*self-destruction. [...] The masculine imperative, the pressure and compulsion to perform, to prove himself, to dominate, to live up to the ‚masculine ideal‘ – in short, to ‚be a man‘ – supersedes the instinct to survive“* (Goldberg 2001, S. 17 zit.n. Ostrouch-Kamińska 2019, S. 61).

**Marialisa Rizzo** beobachtet in „Feminine educational paths in three generations with Apulian origin in Milan“ die unterschiedlichen Bildungswege dreier Generationen von Frauen apulischer Herkunft (Süditalien), die in Mailand oder im Hinterland leben. Es sind Großmütter – die in der Zeit der großen italienischen Binnenmigrationen, zwischen den 1950er und 1960er Jahren, ausgewandert sind – Mütter und Töchter. Dabei zeigen sich die Dauerhaftigkeit weiblicher Bildungsbenachteiligung im Wandel der Zeit und die Ähnlichkeit der Erfahrungen.

**Rita Bencivenga** versucht in „The gender dimension in assessing migrant women’s nonformal and informal learning and skills“ ein besseres Verständnis des Ausbildungshintergrundes und der persönlichen Überzeugungen zu gewinnen, die Freiwillige bei der Bewertung der nicht-formalen und informellen Lernfähigkeiten und Kompetenzen von Migrantinnen beeinflussen. Die Ergebnisse dieses qualitativen Ansatzes zeigen, dass die erste Bewertung nicht frei von geschlechtsspezifischen Vorurteilen und Stereotypen ist.

**Claudia M. Quaiser-Pohl, Mirko Saunders, Josephine N. Arasa, Priscilla W. Kariuki** und **Michaela Heinecke-Mueller** berichten in „The role of gender and culture for the

development of human resources in Kenya“ über Ergebnisse eines Forschungsprojekts, das sie mit Universitätsstudenten mit Schwerpunkt Psychologie in Nairobi, Kenia und Koblenz durchführten. Ziel war es, Persönlichkeit, Geschlecht und Kultur in Kenia und Deutschland zu vergleichen. Die AutorInnen verwendeten in ihrem empirischen Zugang Indikatoren für kulturelle Äquivalenz, Geschlechterrollen, geschlechtsspezifische Identität und die wahrgenommene Work-Life-Balance.

**Martina Endepohls-Ulpe** und **Victor Garnier** untersuchen in „Gender-related occupational stereotypes, job-related goals, interests and educational and family preconditions of young women and men in apprenticeships in a technological field“ die Motivation junger Frauen, sich für eine Ausbildung in einem traditionellen männlichen Stereotypberuf zu entscheiden, und gehen der Frage nach, in welchen Merkmalen sie ihren männlichen Kollegen gleichen bzw. sich von diesen unterscheiden. Die Stichprobe der vorgestellten Untersuchung bestand aus 191 Auszubildenden aus verschiedenen technischen Berufsgruppen, die nach dem deutschen dualen Ausbildungssystem für diese Berufe gleichzeitig Berufsschulen an zwei Tagen pro Woche besucht haben. Die Ergebnisse zeigen, dass weibliche Auszubildende in technischen Berufen in mehreren Aspekten ihrer Interessen und Einstellungen mit den traditionellen Geschlechterstereotypen nicht konform sind. Bereits im Vor- und Grundschulalter waren für sie männliche Verwandte wie Väter oder Großväter und deren technische Interessen von großem Einfluss. In Anbetracht ihrer exponierten Position als kleine Minderheit, die zudem die stereotypen Einstellungen ihres beruflichen sozialen Umfelds (männliche Kollegen, Lehrer, Ausbilder) nicht teilt, scheinen unterstützende Maßnahmen zur Förderung dieser jungen Frauen von großer Bedeutung zu sein.

**Cindy Hanson** betitelt ihren Beitrag mit „Canada’s Indian Residential Schools, intersectionality and decolonizing adult education“. Ihre kritische Perspektive auf die Ansiedlungspolitik der Indian Residential School in Kanada liefert Anhaltspunkte, wie die kanadische Kolonialgeschichte mit Hilfe eines intersektionellen Systems analysiert werden kann.

Informationen über den Bildungsstatus und den Zugang von Roma-Frauen in Bulgarien zu Bildungsformen für Erwachsene zu sammeln und auszuwerten, war Ziel von **Mariya Ivanova** und **Aneta Dimitrova** in „Improving the socio-economic integration of Roma women through adult education“. Hierfür verglichen sie die gesammelten Daten zum Status und zu den Lernmöglichkeiten während des gesamten Lebens mit jenen der allgemeinen Bevölkerung in Bulgarien. Auch verglichen sie die Situation von Roma-Frauen mit jener von Roma-Männern. Sie vermochten so die Einschränkungen aufzuzeigen, denen Roma-Frauen bei der Suche nach Bildungsdienstleistungen ausgesetzt sind.

**Elisabeth Hofmann** und **Rachel Besson** präsentieren in „Complexing gender in a context of multiple layer hierarchies“ eine Fallstudie aus der Ausbildung französischer Kindergartenfachkräfte zum Thema Geschlecht. Die Teilnehmenden in diesem transformativen Aktionsforschungsprozess erlebten sich überschneidende diskriminierende Faktoren wie Berufsstand, Diplom, Rasse, Alter etc. Der Beitrag thematisiert das Gefühl der Unterordnung und die Komplexität und Heterogenität von Geschlecht.

**Susanne Kreitz-Sandberg** diskutiert in „Gender inclusion 2.0: Working with norm-critical perspectives for adult educators“ Möglichkeiten für ein systematisches Arbeiten mit Geschlechtereinbeziehung in der Erwachsenenbildung. Beschrieben wird die Programmentwicklung in einem schwedischen LehrerInnenbildungsprogramm für Volkshochschulen, das zeigt, wie Gender-Inklusion Teil der Erwachsenenbildung und insbesondere der LehrerInnenausbildung für PädagogInnen in diesem Bereich sein kann.

**Alexis K. Johnson** untersucht in „Co-curation, re-framing cultural spaces from an outsider lens“ die Rolle, die der „Outsider“ bei der Reimagination, Sichtbarmachung und Erweiterung kuratierter Narrative innerhalb des Museumsszenarios spielen kann – insbesondere bei der Neugestaltung der Repräsentation der Geschlechterdiversität durch die Erforschung von Methoden der Ko-Kuration und Ko-Kreation aus kunstpädagogischen Projekten im öffentlichen Raum. Eingeladen, soziale Narrative neu zu gestalten, wurden TeilnehmerInnen, die traditionell ein geringes Engagement für Museumsräume zeigen.

**Darlene E. Clover** und **Kathy Sanford** beschäftigen sich in ihrem Beitrag „The feminist museum hack: A cultural pedagogy of seeing the unseen“ mit feministischen Kulturtheoretikerinnen. Museale Repräsentationspraktiken (Dioramen, Kunstwerke, Bilder, Objekte, Ausstellungen, kuratorische Aussagen und Labels) sind nie neutral, sondern immer auch von patriarchaler Ideologie geprägt. Dieser „männliche Blick“ – auf die Welt, die durch und für die Augen der Männer geschaffen wurde – negiert Frauen und andere, die nicht zu ihren „sauberen Binärformen“ von Männlichkeit und Weiblichkeit passen. Die patriarchale Ideologie verbirgt sich geschickt und vermischt sich laufend mit Formen von Rassismus, Kolonialismus und Klassizismus. Die Autorinnen stellen den „Feministischen Museumsschnitt“ vor, eine phantasievolle, flexible

methodische, analytische und pädagogische Praxis, die sie entwickelt haben, um das Unsichtbare zu sehen.

## Abschluss

Die Herausgeberinnen legen in diesem Band eine lesenswerte Aufsatzsammlung mit einer immensen Themenspannbreite vor, das macht das Interessante aus und – um meiner einleitenden Einschätzung der Neuigkeit ein wenig zu widersprechen – auch das Neue. Angemerkt werden kann allerdings noch, dass Intersektionalität einen kritischen und auch vorsichtig vergleichenden und messenden Wissenschaftszugang markiert, der mir bei so manchem Beitrag dann doch etwas fehlte.

# Literatur

**West, Candace/Zimmerman, Don H. (1987):** Doing Gender. In: Gender & Society, 1987/1, S. 125-151.

**Winker, Gabriele/Degele, Nina (2009):** Intersektionalität. Zur Analyse sozialer Ungleichheit. Bielefeld: transcript.

## Weiterführende Links

**Intersektionalität:** <https://www.uni-bielefeld.de/gendertexte/intersektionalitaet.html>



Foto: Karo Rumpfhuber

**MMag. Dr. Stefan Vater**

stefan.vater@vhs.or.at  
<https://www.vhs.or.at>  
+43 (0)1 216422-619

Stefan Vater studierte Soziologie in Linz und Berlin und Philosophie in Salzburg und Wien. Er ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Pädagogischen Arbeits- und Forschungsstelle des Verbands Österreichischer Volkshochschulen, Projektleiter der Knowledgebase Erwachsenenbildung sowie Lehrbeauftragter für Bildungssoziologie und Genderstudies an verschiedenen Universitäten.

# Impressum/Offenlegung



## Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs  
Gefördert aus Mitteln des BMBWF  
erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck  
Online: <https://erwachsenenbildung.at/magazin>

Herstellung und Verlag der Druck-Version:  
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online) | ISSN: 2076-2879 (Druck)  
ISSN-L: 1993-6818  
ISBN: 9783750401341

## Projektträger



CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien  
Marienplatz 1/2/L  
A-8020 Graz  
ZVR-Zahl: 167333476

## Medieninhaber



Bundesministerium für Bildung,  
Wissenschaft und Forschung  
Minoritenplatz 5  
A-1010 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung  
Bürglstein 1-7  
A-5360 St. Wolfgang

## Herausgeber der Ausgabe 38, 2019

Mag.<sup>a</sup> Julia Schindler (Freiberuflerin)  
Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)  
MMag. Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschule)

## HerausgeberInnen des Magazin erwachsenenbildung.at

Mag.<sup>a</sup> Regina Rosc (Bundesministerium für Bildung)  
Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)

## Fachbeirat

Univ.-Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Elke Gruber (Universität Graz)  
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)  
Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)  
Mag.<sup>a</sup> Julia Schindler (Freiberuflerin)  
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)  
Mag. Lukas Wieselberg (ORF Radio Ö1)

## Online-Redaktion

Mag.<sup>a</sup> Bianca Friesenbichler (Verein CONEDU)  
Mag. Wilfried Frei (Verein CONEDU)

## Fachlektorat

Mag.<sup>a</sup> Laura R. Rosinger (Textconsult)

## Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.<sup>a</sup> Andrea Kraus

## Satz

Mag.<sup>a</sup> Sabine Schnepfleitner (Verein CONEDU)

## Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

## Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

## Medienlinie

„Magazin erwachsenenbildung.at – Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ (kurz: Meb) ist ein redaktionelles Medium mit Fachbeiträgen von AutorInnen aus Forschung und Praxis sowie aus Bildungsplanung, Bildungspolitik u. Interessensvertretungen. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Auszubildende. Das Meb fördert die Auseinandersetzung mit Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik und spiegelt sie wider. Es unterstützt den Wissenstransfer zwischen aktueller Forschung, innovativer Projektlandschaft und variantenreicher Bildungspraxis. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema, das in einem Call for Papers dargelegt wird. Die von AutorInnen eingesendeten Beiträge werden dem Peer-Review eines Fachbeirats unterzogen. Redaktionelle Beiträge ergänzen die Ausgaben. Alle angenommenen Beiträge werden lektoriert und redaktionell für die Veröffentlichung aufbereitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der HerausgeberInnen oder der Redaktion. Die HerausgeberInnen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten solcher Quellen.

Alle Artikel und Ausgaben des Magazin erwachsenenbildung.at sind im PDF-Format unter <https://erwachsenenbildung.at/magazin> kostenlos verfügbar. Das Online-Magazin erscheint parallel auch in Druck (Print-on-Demand) sowie als E-Book.

## Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheint die Online-Version des „Magazin erwachsenenbildung.at“ ab Ausgabe 28, 2016 unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>).



BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen verbreiten, verteilen, wiederveröffentlichen, bearbeiten, weiterentwickeln, mixen, kompilieren und auch monetarisieren (kommerziell nutzen):

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Angabe von Änderungen: Im Falle einer Bearbeitung müssen Sie die vorgenommenen Änderungen angeben.
- Nennung der Lizenzbedingungen inklusive Angabe des Links zur Lizenz. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieses Werk fällt, mitteilen.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter <https://www.fairkom.eu/CC-at>.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an [magazin@erwachsenenbildung.at](mailto:magazin@erwachsenenbildung.at) oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

## Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at  
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs  
p. A. CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien  
Marienplatz 1/2/L, A-8020 Graz  
[magazin@erwachsenenbildung.at](mailto:magazin@erwachsenenbildung.at)